

## Der Ökonomist.

Zuckerindustrie und Zuckerversorgung im  
Kriege.

Zu der von der Regierung herausgegebenen Denkschrift über die  
aus Anlaß des Krieges getroffenen Maßnahmen.

Von einem hervorragenden Fachmann.

Wien, 20. Juni.

Die vor wenigen Tagen herausgegebene Denkschrift der Regierung enthält in Fortsetzung der bereits im ersten Teile gegebenen Darstellung ausführliche Mitteilungen über die auf dem Gebiete der Zuckerindustrie und der Zuckerversorgung bis Ende des Jahres 1915 getroffenen Maßnahmen. Ohne eine eingehende Untersuchung über die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ist es schwer begreiflich, daß in Oesterreich, dessen Inlandsverbrauch vor dem Kriege bei einer durchschnittlichen Jahresproduktion (1912/13 und 1913/14) von zirka 12,4 Millionen Meterzentner Zucker (in Rohzuckerwert ausgedrückt) nur 5,2 Millionen Meterzentner (42 Prozent der inländischen Produktion) betrug, während bedeutende Mengen Zucker exportiert wurden, so häufige und tief eingreifende Maßnahmen für die Sicherung des Bedarfs und zur Vermeidung eines Zuckermangels notwendig wurden. Wie auf vielen anderen wirtschaftlichen Gebieten, hat der Krieg auch hier eine wesentliche Veränderung der bisherigen Verhältnisse herbeigeführt.

Zunächst hat sich der Einfluß der kriegerischen Ereignisse auf die Zuckerproduktion und den Zuckerverbrauch allerdings wenig fühlbar gemacht. Die Durchführung der Kampagne 1914/15, in welche aus der Betriebsperiode 1913/14 zirka 2,400.000 Meterzentner Rohzuckerwert als Vorrat übernommen werden konnten, nahm einen gegen alle Erwartungen befriedigenden Verlauf und, obwohl die Zuckerraffinerien Galiziens und der Bukowina nicht arbeiteten, betrug die Erzeugung 11,700.000 Meterzentner Rohzuckerwert. Der Konsum überschritt bis Ende des Jahres 1914 nicht den genannten Umfang. Die Raffinadepreise, welche bei Kriegsbeginn 74 Kronen 75 Heller (Grundpreis per 100 Kilogramm Großbrote) betragen, hatten sich, dem Ansteigen der Rohzuckerpreise folgend, nach und nach bis Anfang des Jahres 1915 auf 79 Kronen, somit insgesamt um 4 Kronen 25 Heller erhöht. Zur Hintanhaltung einer weiteren Verteuerung dieses wichtigen Nahrungsmittels haben bekanntlich die Vertreter der österreichischen Raffinadeindustrie Anfang Februar 1915 der Regierung auf deren Verlangen die bindende Erklärung abgegeben, daß die Raffinerien 100 Prozent des für den inländischen Konsum bestimmten jährlichen Raffinade-Inlandskontingents und 150 Prozent des Kristallzuckerkontingents während der restlichen Dauer der Betriebsperiode 1914/15 zum unveränderten Grundpreise von 79 Kronen (für 100 Kilogramm Basis Prima-Raffinade-Großbrote) dem Handel und Konsum zur Verfügung stellen werden. Da bisher 100 Prozent des Inlandskontingents vom Konsum noch niemals aufgebraucht worden waren, konnte angenommen werden, daß für den Verbrauch der Bevölkerung bis zum Herbst 1915, selbst im Falle eines steigenden inländischen Bedarfs, eine ausreichende Menge von Konsumzucker zu unveränderten Preisen zur Verfügung gestellt werden könne. Tatsächlich hat aber seit Beginn des Jahres 1915 der Verbrauch an Zucker in kaum vorhersehbarer Weise eine wesentliche Steigerung erfahren. Infolge der bewilligten Erleichterungen für die abgabefreie Verwendung von Rohzucker zur Verfütterung wurden große Mengen Rohzucker für Futtermittel von der Heeresverwaltung und Landwirtschaft in Anspruch genommen; ferner hatte der Mangel an Rohmaterial die Regierung veranlaßt, der Spiritusindustrie, welche infolge der feindlichen Besetzung Galiziens einen Ausfall von zirka 50 Prozent ihrer Produktion zu verzeichnen hatte, der Brauindustrie, in einem späteren Zeitpunkte auch der Brauindustrie die Verwendung von Zucker, wenn auch in beschränktem Maße, zu gestatten. Die Konserverfabriken benötigten für Zwecke der Heeresverwaltung sehr bedeutende Mengen an Zucker und auch die übrigen zuckerverarbeitenden Industrien hatten eine sehr lebhaftere Konjunktur zu verzeichnen. Alle diese Umstände bewirkten, daß die scheinbar unerschöpflichen Zuckerbestände stark geküchelt wurden. Hierzu kam eine ganz außerordentliche Steigerung des unmittelbaren Konsums, welche ziemlich unvermittelt einsetzte und durch das Zusammentreffen verschiedener Momente herbeigeführt wurde. Zweifellos haben die gestiegenen Preise sämtlicher Lebensmittel, welchen gegenüber die Zuckerpreise verhältnismäßig billig waren, und die allgemeinen Schwierigkeiten in der Brot- und Mehlversorgung eine Zunahme des unmittelbaren Zuckerkonsums bewirkt. Dessenungeachtet läßt sich die sprunghafte Steigerung des Konsums, welche von den ersten Monaten des Jahres 1915 angefangen zu verzeichnen ist, hiedurch allein nicht erklären. Vielmehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die im Frühjahr 1915 in die Bevölkerung gelangten Nachrichten über eine weitgehende Reduktion des Rübenanbaues, insbesondere über die aufgetauchten Gerüchte und Mitteilungen über eine zu gewaltigende, namhafte Zuckerpreiserhöhung die Bevölkerung zu Angstkäufen und zu einer weitreichenden Ueberbevorratigung veranlaßten, welche zur Folge hatten, daß die Zuckerraffinerien, welche überdies mit Transportschwierigkeiten zu kämpfen hatten, den überstürzten Nachfragen nicht genügen konnten. So kam es, daß, obwohl nach den statistischen Ausweisen in den ersten sechs Monaten des Jahres 1915 rund drei Millionen Meterzentner Rohzuckerwert, somit um 630.000 Meterzentner mehr zur Verfügung gelangten als in der gleichen Periode des Vorjahres, sich in vielen Gegenden eine empfindliche Knappheit an Konsumzucker geltend machte, welche auch durch das Eingreifen des Handelsministeriums, durch welches — wie in der